



Kinder- und
Jugendhaus
St. Josef



GESAMTKONZEPT



Inhalt

Vorwort	3
Die Geschichte	4
Das Gesamtkonzept	5
Das Leitbild	6
Lebenswelt- und Alltagsorientierung	7
Lebensräume	8
Einzelfallorientierung	10
Angebote und Zielgruppe	12
Theoretisches Fundament – Auszüge aus unserem Qualitätshandbuch	14

Yasemin (4) „Unser Spielplatz“



Vorwort

Es freut uns – und hoffentlich auch Sie –, dass Sie die aktuelle Gesamtkonzeption des Kinder- und Jugendhauses St. Josef in Bad Oldesloe in den Händen halten. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse.

Um Ihnen den Zugang zu den folgenden Seiten ein wenig zu erleichtern, sei ein kurzes Wort zur Entstehung dieser Gesamtkonzeption vorausgeschickt.

Wir, d.h. die Mitarbeiter und die Leitung des Kinder- und Jugendhauses St. Josef, wollen uns auf eine andere, eine persönliche Art und Weise, bei Ihnen vorstellen und Ihnen dazu ein übersichtliches, griffiges Format anbieten. Vielleicht ist der Aufbau ein wenig eigenwillig; bei näherem Hinsehen ist er nach unserer Meinung jedoch schlüssig und differenziert; er kann dabei helfen, einen realistischen Eindruck von uns und ein Bild vom Leben in unserer Einrichtung zu bekommen. Dabei haben wir ganz bewusst auf Fotografien und bunte Bilder verzichtet und statt dessen Zeichnungen eingearbeitet, die das Leben im Kinder- und Jugendhaus St. Josef aus Sicht der Kinder und Jugendlichen ergänzend abbilden. Die Zeichnungen sind speziell für diese Ausgabe des Gesamtkonzeptes in einem Wettbewerb mit dem Thema „Mein Leben in St. Josef“ entstanden. Die vielen, höchst unterschiedlichen Beiträge unserer Kinder und Jugendlichen haben uns die Auswahl nicht leicht gemacht. Wir hoffen aber, dass uns eine gute und aussagekräftige Auswahl gelungen ist, die Ihnen gemeinsam mit den Texten das Kinder- und Jugendhaus St. Josef in Bad Oldesloe näher bringt.

Wir wünschen Ihnen nun einen informativen und zugleich unterhaltsamen Einblick in unsere Einrichtung. Für Nachfragen und Anregungen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

*Die Leitung des Kinder- und Jugendhauses St. Josef,
Bad Oldesloe*

Gesamtleitung – Birgit Brauer (Dipl. Psychologin)

**Päd. Leitung – Igor Barchewitz (Dipl. Soz.-Päd.
und Familientherapeut)**

Bereichsleitung – Diana Lemke (Dipl. Soz.-Päd.)

Die Geschichte

Die Geschichte des Kinder- und Jugendhauses St. Josef beginnt mit der Grundsteinlegung des noch heute genutzten Gebäudes im Jahre 1902. Nach der Fertigstellung wurde das Gebäude zunächst als Waisenhaus für 200 Kinder, später dann – nach dem zweiten Weltkrieg – als Lazarett und Abteilung des Krankenhauses genutzt. Im Jahr 1955 erfuhr das Gebäude erneut eine Umnutzung und wurde zu einem Kinderheim, das 150 Kindern Unterkunft und ein Zuhause bot. In den Jahren 1970 bis 1974 erfolgte ein umfassender Umbau des Gebäudes; auch die pädagogische Arbeit wurde den Erfordernissen der Zeit angepasst. Mit Fertigstellung des Umbaus wurde die Belegungszahl auf ca. 80 Kinder und Jugendliche reduziert; diese Kapazitätsgrenze ist bis zum heutigen Tag nahezu unverändert.

Seit dem Jahr 1990 wurden unter Beteiligung der Mitarbeiterschaft zunehmend differenziertere Angebote der stationären Kinder- und Jugendhilfe entwickelt. Es wurden Außenwohngruppen gebildet und geschlechtsspezifische Angebote ausgebaut, eine Mutter-Kind-Gruppe und eine Notaufnahmegruppe wurden eingerichtet.

In den letzten Jahren richtet sich der Fokus des Kinder- und Jugendhauses St. Josef auf Angebote, die die Familien der Kinder und Jugendlichen, die einer öffentlichen Erziehung bedürfen, stärker in den Erziehungsprozess einbinden und damit eine schnellere Rückführung in den familiären Kontext anstreben. So verfügt das Kinder- und Jugendhaus St. Josef heute zusätzlich über eine 5-Tage-Gruppe und eine familientherapeutische Intensivgruppe. Daneben sind ein Schulprojekt und ein Freizeitprojekt entwickelt worden, die fest integrierte Bestandteile der Gesamtkonzeption des Kinder- und Jugendhauses sind.

Die Leitung der Einrichtung lag über 100 Jahre lang in den Händen von Ordensschwwestern, die dem Orden der Franziskanerinnen vom Hl. Märtyrer Georg zu Thuine angehören. Seit Februar 2006 ist die Leitung der Einrichtung in weltliche Hände übergegangen, wobei nach wie vor Ordensfrauen in verschiedenen Gruppen der Einrichtung tätig sind. Wir, die Mitarbeiter und die Leitung des Kinder- und Jugendhauses St. Josef, sind sehr froh, dass der Konvent der Thuirer Franziskanerinnen auch weiterhin in der Einrichtung ansässig und tätig ist. Der Ordenskonvent trägt zur Prägung unseres Hauses bei. Die Ordensfrauen, die auch nach der Beendigung des aktiven Dienstes in vielfältiger Weise freiwillig-ehrenamtlich Aufgaben in unserer Einrichtung übernehmen, unterstützen in guter Weise das Bemühen, den Kindern und Jugendlichen einen Entwicklungsraum und – wenn auch nur auf Zeit – ein Zuhause zu eröffnen.

Serafin (6) „Unser Heim“



Das Gesamtkonzept

Vor dem Hintergrund einer über 100-jährigen Geschichte, ist die Einrichtung eine stabil integrierte Institution in der Stadt Bad Oldesloe. Es war und ist uns wichtig, dass das Angebot der Einrichtung insbesondere an dem Bedarf des Kreises Stormarn an Hilfen zur Erziehung in angemessener Weise orientiert ist.

Als katholische Einrichtung richten wir unser Handeln an den christlichen Werten aus und positionieren uns damit in unserer pädagogischen Arbeit, ohne andere Glaubensrichtungen abzuwerten oder zu unterdrücken. Wir sind offen und dankbar für die Vielfalt, die die Welt bietet, und setzen uns gerne mit schwierigen Fragen des Lebens auseinander. **(vgl. Leitbild S. 6)**

Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens und beabsichtigen auch weiterhin, unterstützt von Kooperationspartnern, Nachbarn und Freunden, professionelle und verantwortungsvolle Erziehungsarbeit zu leisten. **(vgl. Lebensweltorientierung S. 7)**

Eine größere Einrichtung, wie die unsere, kann flexibel auf Bedarfe und sozialpolitische Realitäten reagieren.

Wir freuen uns darüber, dass wir auf einem großen Grundstück und in einem großen Haus mit verschiedenen kleineren Außenhäusern für alle Kinder und Jugendlichen, die hier leben, viel Platz und Entwicklungsraum bieten können, und dass wir gerade auch durch die Größe der Einrichtung zusätzliche Angebote entwickeln können. **(vgl. Lebensräume S. 8)**

Für die belegenden Stellen bietet unser Kinder- und Jugendhaus den Vorteil, dass sie eine Einrichtung haben, die auf die unterschiedlichsten Bedarfe reagieren und in vielen Fällen ganz individuelle Hilfen entwickeln kann, ohne durch besondere Schwerpunktgruppen ausgrenzend zu wirken. Letztlich

sind die Ansprechpartner gut bekannt, wodurch eine kontinuierliche und reibungslose Kooperation erleichtert wird. **(vgl. Einzelfallorientierung S. 10)**

Das Kinder- und Jugendhaus St. Josef hat heute 10 verschiedene Gruppen und einen ambulanten Bereich. Es haben sich verschiedene zusätzliche Angebote (Schulprojekt und Freizeitprojekt) aus dem Projektstatus heraus zu festen Zusatzangeboten entwickelt und es gibt eine Reihe von Projekten, die situations- und bedarfsorientiert von Mitarbeitern mit entsprechenden Kompetenzen (Musik, Theater, Kreativwerkstatt u.a.) oder von externen Personen (Karate, Nachhilfe), die uns z.T. auch ehrenamtlich unterstützen, angeboten werden. **(vgl. Angebote und Zielgruppe S. 11)**

Von entscheidender Bedeutung für eine gelingende Erziehungsarbeit ist die Elternarbeit. Vor diesem Hintergrund basiert unser Konzept auf dem systemisch-lösungsorientierten Ansatz. Grundsätzlich streben wir eine Rückführung in die Herkunftsfamilie oder eine Verselbständigung in eigenem Wohnraum an. Ferner sind im pädagogischen Alltag Aspekte aus der Verhaltenstherapie, der personenzentrierten Theorie und der tiefenpsychologisch fundierten Theorie relevant. **(vgl. theoretisches Fundament S. 14)**

Das Leitbild

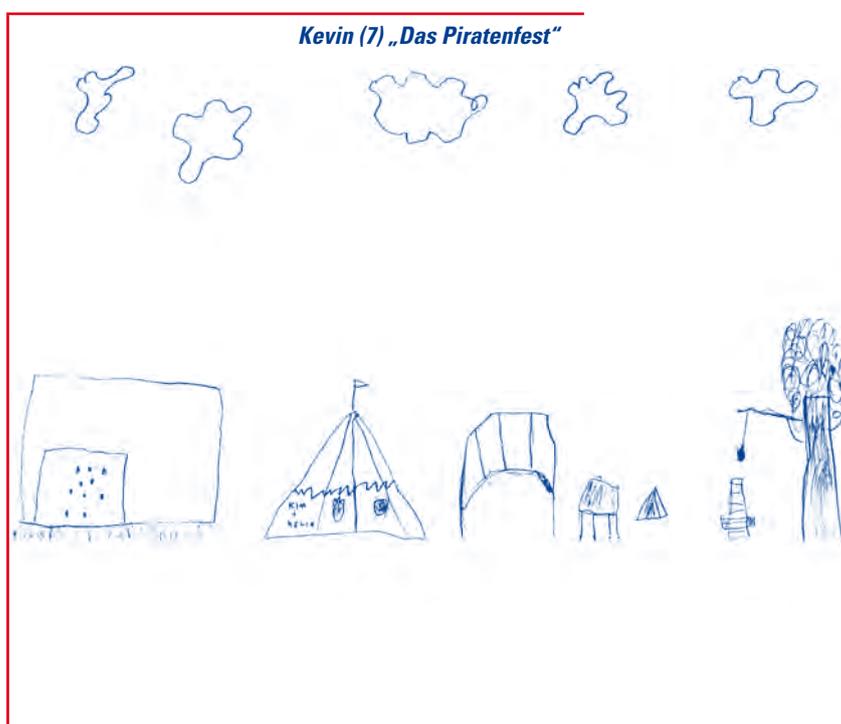
Unser **christliches Weltbild** stellt sich menschenfreundlich, phantasievoll und ausgleichend gegen instabile und beliebig wirkende sozialpolitische Entwicklungen, gegen Sozialabbau und Ausgrenzung. Wir treten für eine tragfähige Umgebung für Kinder und Jugendliche ein und machen uns für die Kinder und Jugendlichen stark.

Von jeher steht das **Wohl des Kindes** im Vordergrund unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern und Jugendlichen und ihren Familien mit vorbehaltloser **Wertschätzung** und nehmen sie als Persönlichkeiten vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte an. Mit hoher **Verbindlichkeit** möchten wir die Kinder und Jugendlichen in diesem geschützten Rahmen, solange sie es brauchen, unterstützen. Verhaltensauffälligkeiten, Traumata und verschiedene, zum Teil problematische, „Überlebensstrategien“ können in dieser Atmosphäre aufgefangen und bearbeitet werden. Wir nutzen die **Zeit** für die Kinder und Jugendlichen sowie für ihre Familien und investieren auf diesem Weg in eine gemeinsame Zukunft.

Hilfe zur Selbsthilfe auf der Grundlage einer lebensweltorientierten Sicht ist wesentlicher Aspekt unserer Arbeitsweise. Dafür nutzen wir eine Auswahl pädagogischer Methoden in Anlehnung an therapeutische Erkenntnisse bei laufender **Fort- und Weiterbildung** der Mitarbeiter. Jugendhilfe kostet Geld. Daher achten wir konsequent darauf, dass zielgerichtet **eine angemessene Form der Selbständigkeit** bei den Kindern und Jugendlichen und ihren Familien entwickelt wird.

Die Einrichtung ist in bewusst gelebter Tradition eine **Einrichtung für Menschen**. Daher unterstützen wir die Vielseitigkeit und Einzigartigkeit von Menschen. Wir haben einen freundlichen Umgang mit Fehlern und lernen durch systematische Reflexion und **Qualitätsentwicklung** gerne dazu.

Uns ist ein **würde- und liebevoller Umgang** wichtig. Daher setzen wir zur Sicherung der Grundwerte deutliche Grenzen. Gewaltverzicht ist für uns in jeder Hinsicht selbstverständlich. **Unser Ziel ist es, Tag für Tag unseren Teil zu einer lebenswerten und funktionierenden Welt beizutragen.**



Lebenswelt- und Alltagsorientierung

Mit **75 Plätzen und 10 verschiedenen Gruppen** sind wir die größte Einrichtung dieser Art im Kreis Stormarn. **Zentral gelegen**, nahe der Fußgängerzone der Kreisstadt, sind wir in der glücklichen Lage, die **vielfältigen Angebote des Kreises nutzen** zu können.

Da etwa 40% der Kinder und Jugendlichen aus dem Kreisgebiet kommen, finden sich viele Familien bereits vor der Aufnahme recht gut in Bad Oldesloe zurecht. Viele der Kinder und Jugendlichen besuchen bereits vor einer Aufnahme in das Kinder- und Jugendhaus eine Schule in unserer Nähe, haben bereits Freunde in der Stadt oder sind Mitglied in einem der Vereine. Daher bleibt für viele Bewohner ein Großteil ihrer gewohnten Lebensfelder erhalten.

Unsere Angebote sind so konzipiert, dass eine **größtmögliche Nähe zum Herkunftsort** bestehen bleibt. Alte Freundschaften und Hobbies z.B. können auf diese Art, sofern sie der Entwicklung der Betroffenen nicht im Wege stehen, weiterhin gepflegt werden. Vor diesem Hintergrund prüfen wir sorgfältig mit den beteiligten Personen, ob die alten Kontakte auch weiterhin tragfähig und förderlich sind. Gegebenenfalls entwickeln wir gemeinsam Alternativen.

In einigen Fällen hilft den Betroffenen nur ein kompromissloser Schnitt mit der alten Lebenswelt. In diesen Fällen unterstützen wir mit unseren vielseitigen Möglichkeiten hilfreich den Aufbau einer neuen Lebenswelt, wenn alle an der Hilfeplanung beteiligten Personen zu dem Ergebnis kommen, dass dieser Weg unvermeidbar ist. Wir achten hierbei besonders auf die **individuellen Fähigkeiten und Interessen** der Betroffenen.

Durch die **jahrelange enge Kooperation mit den umliegenden Schulen, Vereinen, Ärzten und Therapeuten** können wir individuell und kreativ die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien stabilisieren, fördern und unterstützen, wenn diese es zulassen

und den Mut haben, sich auf Veränderungen einzulassen. In der Regel erreichen wir mit den beteiligten Personen eine **Verbesserung ihrer Lebensqualität**. Zur Lebensqualität trägt in besonderer Weise die Gestaltung des Alltags bei; er zeichnet sich durch eine angemessen entwicklungsfähige, vor allem aber stabilisierende und Sicherheit gebende Planbarkeit aus.

Die **Alltagsstrukturen** in unserer Einrichtung werden von den Bewohnern in aller Regel als sehr hilfreich, wenn auch manchmal als lästig erlebt. Auch die Angehörigen nehmen gerne Anregungen von uns auf und finden auf diese Weise oft in einen gelingenderen Alltag. Viele ehemalige Bewohner haben bis heute die für sie nützlichen Aspekte der Alltagsstruktur übernommen und rechnen ihr einen ganz besonderen Stellenwert beim Gelingen ihres Lebens zu.

Nicht zuletzt wird unsere Einrichtung von unseren **Nachbarn**, vor allem aber von einem großen Kreis von **Freunden und Förderern** unterstützt, die uns in unserem Lebensraum und/oder in innerer Nähe wohlwollend verbunden sind. Gerade darin, dass die ehemalige, langjährige Leiterin der Einrichtung, **Schwester M. Magda** von den Thuiner Franziskanerinnen, die Begleitung des in der Gründung befindlichen **Freundeskreises St. Josef** übernommen hat, zeigt sich in besonderer Weise die Kontinuität, in der sich unser Kinder- und Jugendhaus versteht.

Es erfüllt uns, die wir heute die Einrichtung leiten und in ihr arbeiten, mit Stolz und Freude, dass die Thuiner-Ordensfrauen und vor allem Sr. M. Magda, die die Entwicklung des Kinder- und Jugendhauses St. Josef über lange Jahre geprägt hat, sich heute mit ihrer Nähe zu der kirchlichen und staatlichen Gemeinde, mit ihrem Mut und ihrer Herzlichkeit maßgeblich für die positive Anerkennung unserer Einrichtung im Kreisgebiet und darüber hinaus einsetzen.

Lebensräume

In einer größeren Einrichtung wie unserer ist mehr möglich. Wir können, ohne gleich den Fortbestand des Ganzen zu riskieren, Maßnahmen und Projekte entwickeln, die allen Kindern, Jugendlichen und Familien zu Gute kommen. So lassen sich gruppenübergreifende Angebote verwirklichen, die zusätzlich vorgehalten werden, aber nicht immer zusätzliche Kosten aufwerfen. Demnach sind die Grenzen unseres Handelns relativ großzügig gesteckt.

So haben wir bereits seit 2000 ein **Schulprojekt**. Es werden hier Schüler „aufgefangen“, die vorübergehend nicht zur Schule gehen können oder dürfen. Es wird intensiv mit ihnen an einer Schulperspektive, an neuer Schulmotivation und an ihrem Lernverhalten gearbeitet. Verhaltensauffälligkeiten werden hier abgefangen und alternative Verhaltensweisen gelernt. Wir bauen eine **Brücke zwischen Einrichtung und Schule**. Das Schulprojekt arbeitet auch angelehnt an den Lehrplan der Schulen, überzeugt aber vor allem dadurch, dass es sich höchst flexibel auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einstellt. Uns ist wichtig, das optimale **Lernen durch Erleben, durch Spüren, Riechen, Schmecken, Hören und Ausprobieren** zu erreichen. Im günstigsten Fall wecken wir den Forschergeist bei den Kindern und Jugendlichen und so ihr Interesse für Neues.

Ferner haben wir seit ebenfalls 2000 ein gruppenübergreifendes **Freizeitprojekt**. Ein Freizeitpädagoge bietet hier verschiedene situationsorientierte, aber auch feste Angebote an. In den Sommermonaten wird vorrangig **erlebnisorientiert** in der Natur „gearbeitet“, in den Wintermonaten eher im Jugendfreizeitraum mit Spielen, Tischfußball, Tischtennis, Computer, Musikanlage und anderem Material. Das Angebot reicht von Kanufahrten über Radtouren, Nachtwanderungen und Tischtennisturniere, Städtebesichtigungen und anderen Aktivitäten bis hin zu Schwimmgruppe, Fahrradwerkstatt oder auch regelmäßigen Bibliotheksbesuchen. Seit 2005 haben wir einen **Dauerzeltplatz**

in Bad Segeberg, wo wir auch kurzfristig mit Kindern und Jugendlichen direkt am See zelten können und wo ein **Zeltlager** in den Sommerferien durchgeführt wird. Wir legen Wert darauf, dass die Angebote spontan und situationsorientiert durchgeführt werden und dass sie vielseitig sind, so dass für jeden etwas dabei ist. Das Freizeitprojekt ist ein „Schonraum“, der bereichernd und anregend wirken soll. Konflikte in den Gruppen können hier für eine Zeit ruhen und vielleicht findet sich hier auch ein neutraler Ansprechpartner für die jeweiligen Probleme.

Das **Jugendparlament** ist auf die Partizipation der Jugendlichen an der Gestaltung des Alltags in der Einrichtung ausgerichtet; es setzt sich aus einem gewählten Vertreter aus jeder Gruppe zusammen. Dieser Vertreter wird für ein halbes Jahr gewählt und soll die Interessen der Gruppe vertreten. Es werden aktuelle Anliegen besprochen, Projekte entwickelt und Veränderungen demokratisch „erkämpft“.

Seit 2002 bieten wir regelmäßig **Karate-Angebote und -Kurse** in unserer Einrichtung. Der Karatelehrer integriert unsere Kinder und Jugendlichen in seine externen Gruppen und reflektiert regelmäßig gemeinsam mit uns ihre Entwicklung. Wir verstehen das Angebot als therapeutisches Karate. Unsere Erfahrung ist, dass viele Kinder und Jugendliche sehr positiv auf das Angebot ansprechen. Sie lernen, sich besser zu behaupten, sich durchzusetzen, Kompromisse zu finden, gewaltfrei Auseinandersetzungen zu führen und angemessene Position zu beziehen. Die Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins und die körperliche Aktivität sind uns darüber hinaus wichtige Bestandteile des Lebens in unserer Einrichtung.

Unsere **Band** bietet vielen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre musikalische Begabung auszuleben und Instrumente kennen zu lernen. Wichtig ist hier die freiwillig zusammenkommende Gruppe, in der jeder gern gesehen ist und in der jeder, ob

vorgebildet oder nicht, eine angemessene Funktion übernehmen kann. Bei Festen und Veranstaltungen haben die Teilnehmer mehrmals im Jahr Gelegenheit, ihr Können vor zu führen. Die Freude an der Musik, am Rhythmus und dem eigenen Körper als Instrument hält lange vor und wir beobachten, dass viele Kinder und Jugendliche schrittweise auch auditive Schwächen abbauen.

In unserer **Kreativwerkstatt** wird regelmäßig gebastelt, gewerkelt und gemalt. Die Bewohner können sich hier an Werkstoffen erfahren und kreative Ideen umsetzen. Die Förderung von Phantasie und Kreativität ist besonders wichtig für die Kinder und Jugendlichen, um eigene Fähigkeiten zu erkennen und individuelle Ziele zu entwickeln. Sie können hier lernen, dass sie durch die eigene Aktivität etwas verändern können und dass Kreativität gut tut. Die Entwicklung von Fein- und Grobmotorik ist für viele Bewohner sehr hilfreich, weil es Selbstbewusstsein schafft, insbesondere, wenn sie in diesen Bereichen bisher wenig Förderung erfahren haben.

In unserer **Aula** finden **vielseitige Spontanangebote** statt. Hier steht der **Billardtisch**, den die Gruppen flexibel nutzen können. Es werden **Tischtennisturniere ausgetragen, psychomotorische Projekte durchgeführt, Feste gefeiert** und vieles andere mehr.

Neu ist unser **Computerprojekt**. Hier werden Kinder und Jugendliche an die sinnvolle Nutzung dieses Mediums herangeführt.

Unsere Einrichtung ist umgeben von einem großen, eingewachsenen **Außengelände**. Es gibt einen Fuß- und Basketballplatz, eine Seilbahn, Kletter- und Schaukelmöglichkeiten, Höhlen und Bäume (vorwiegend Obstbäume) und viele Nischen zum Verstecken. Ferner haben wir einen Kleinkinderbereich mit großer Sandkiste und kindgerechten Klettergeräten. Eine Wiese zum Toben und Spielen und ein Kleintierhaus, in dem die Kinder und Jugendlichen Kaninchen oder Meerschweinchen halten können, sind gleich daneben. Schließlich haben wir hier ein Wäldchen zum Spielen und um etwas Ruhe zu haben sowie für die verschiedenen Gruppen Beete, auf denen Blumen und Gemüse angepflanzt werden können. Auch die Außenwohngruppen nutzen die Angebote des Haupthauses, obgleich auch diese an ihrem eigenen Standort hinreichend Platz und Garten haben.

Wir glauben, dass Kinder und Jugendliche Platz brauchen, Platz für Ruhe, für Bewegung, für Gemeinschaft und für Entwicklung. Wir können unseren Kindern und Jugendlichen diesen Platz geben und achten sehr auf die Pflege, die Entwicklung und den Erhalt dieser **kinder- und jugendfreundlichen Umgebung**.



Einzelfallorientierung

Wir gehen davon aus, dass es für jeden jungen Menschen, der zu uns kommt, einen wirklich guten Grund gibt, bei uns zu sein. Keine Geschichte gleicht der anderen, wie auch kein Fingerabdruck dem anderen gleicht. **Diese besonderen Menschen mit ihren besonderen Geschichten brauchen besondere Maßnahmen.** Wir sind kreativ und phantasievoll, um dem Individuum etwas Passendes anbieten zu können.

In den Gruppen gibt es stets eine „**Schnittmenge**“, so dass das Alter, das Konzept, das Geschlecht oder der Entwicklungsstand Gleichheit oder wenigstens Ähnlichkeit schaffen. Dennoch ist es uns wichtig, diese Übereinstimmungen, die in Regeln und Alltagsstrukturen jeden gleichermaßen treffen, durch Feinheiten, die wir eindeutig benennen oder als „Spielraum“ erleben, zu individualisieren.

Nicht nur der junge Mensch braucht **Rücksichtnahme und Achtung** gegenüber seinen Veranlagungen, auch der Betreuer in der Gruppe braucht die Möglichkeit, vielfältig und frei, kreativ und authentisch zu arbeiten, um gute Arbeit leisten zu können. Die „gute Arbeit“ zeichnet sich unserer Meinung dadurch aus, dass **Beziehung** vor dem Hintergrund einer **klientenzentrierten Haltung in einem systemischen Kontext** angeboten wird. D.h., wir gehen wertschätzend mit den Kindern und Jugendlichen um, pflegen einen einfühlsamen Umgang mit ihnen und bleiben als Person und professioneller Helfer echt und glaubwürdig. Gleichermaßen setzen wir Grenzen und fordern Regeln des Umgangs ein, sind in einer unwissenden, also fragenden, fördernden und motivierenden Haltung und betreiben regelmäßig eine professionell geführte **Berufshygiene** (Supervision, Fort- und Weiterbildung). Bei aller Beziehung, die sich zwischen den Kindern und Jugendlichen und ihren Betreuern entwickelt, ist uns unsere **„Brückenfunktion auf Zeit“** zwischen Herkunftsfamilie und dem jungen

Menschen bewusst. Dementsprechend zurückhaltend und abgegrenzt verhalten wir uns gegenüber den Kindern und Jugendlichen.

Wir beschränken unsere Hausregeln auf drei Hauptregeln. **Gewalt ist verboten, Drogen sind verboten und Diebstahl ist verboten.** Alle anderen Regeln sind individueller von den verschiedenen Gruppen angelegt und beziehen sich auf die allgemeingültigen Aspekte eines Lebens in Gemeinschaft (Jugendschutzbestimmungen, Kommunikationsregeln, hausinterne Ausgangszeiten u.ä.). Wir wollen damit vermeiden, dass sich die Kinder und Jugendlichen eingeeignet fühlen und nur stumpfsinnig „funktionieren“. Bei Verstößen gegen diese Hauptregeln entscheiden wir individuell vor dem Hintergrund der Gesamtlage und vermeiden damit, dass uns unsere eigenen Regeln handlungsunfähig machen. Zum Schutz der anderen Kinder und Jugendlichen kommt es auch zu disziplinarischen Beurlaubungen und/oder Entlassungen. Jeder Mensch bei uns soll sich wohl fühlen können, und das schließt ein Erdulden von Gewalt und stark gruppenschädigendem Verhalten aus.

Alexander (12) „An der Mauer“



Angebote und Zielgruppe

Durch die Größe und Lage der Einrichtung liegt es nahe, dass wir vor allem dem Bedarf des Kreises Stormarn und punktuell der umliegenden Kreise mit unseren Angeboten zu entsprechen suchen.

Vor diesem Hintergrund liegt uns sehr an einer engen und guten Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Stormarn und den Nachbarjugendämtern. Wir sind mit den Kollegen im Amt in einem ständigen Austausch über deren Wünsche und Vorstellungen und finden einen gemeinsamen Weg. Gerne konzipieren wir auch spontan ein individuelles Angebot, wenn ein dringender Bedarf deutlich wird (z.B. Familiengruppe mit Geschwisterkindern). Dennoch **behalten wir uns in allen Gruppen eine Aufnahme- und Entlassungsentscheidung** im Einzelfall vor.

Wohngruppen

1. Ansgargruppe:

Die Ansgargruppe hat 8 Plätze für Kinder und Jugendliche von **6 bis 16 Jahren**. Die Gruppe hat gemütliche Einzelzimmer und befindet sich im Dachgeschoss des Haupthauses. Wir arbeiten hier mit 3 Erzieherinnen und einem Erzieher rund-um-die-Uhr. Die Gruppe ist **gemischtgeschlechtlich** belegt und hat als 7-Tage-Gruppe den Charakter eines „zu Hause“. Maximal 14-tägig finden Beurlaubungen in den elterlichen Haushalt statt.

2. Barbaragruppe:

Die Barbaragruppe hat **8 Plätze** und ist eine **Kleinkinder- und Kindergruppe**. Die Gruppenräume erstrecken sich über zwei Etagen im Haupthaus. Es gibt schöne Doppelzimmer für die Kinder und ein extra Spielzimmer. Die Gruppenleitung hat eine **Ordensschwester**, die auch alle Nachtbereitschaften übernimmt. Die Schwester wird von 2,5 Erzieherinnen unterstützt. Ferner gibt es Unterstützung durch eine halbe Haushaltshilfe.

3. Franziskusgruppe:

Die Franziskusgruppe hat **8 Plätze für jugendliche Mädchen ab 14 Jahren**. 4 Erzieherinnen leisten den Dienst rund-um-die-Uhr. Die Gruppe befindet sich in einem separaten Haus auf dem Gelände des Haupthauses. Die Mädchen leben hier in 6 Einzel- und einem Doppelzimmer. Als 7-Tage-Gruppe gibt es auch hier maximal 14-tägig eine Beurlaubung in den elterlichen Haushalt. Das **geschlechtsspezifische Arbeiten** und die **Verselbständigung** der Mädchen stehen hier besonders im Focus.

4. Hildegardgruppe:

Die Hildegardgruppe ist eine gemischtgeschlechtliche **Integrationsgruppe mit 8 Plätzen für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren**. Die Gruppe befindet sich in einem separaten Haus auf dem Gelände des Haupthauses. Die Kinder und Jugendlichen leben hier in 6 Einzel- und einem Doppelzimmer. Wir nehmen hier regelmäßig auch Kinder und Jugendliche mit leichten Behinderungen auf. Die Gruppenleitung hat eine **Ordensschwester**, die auch alle Nachtbereitschaften übernimmt. Unterstützt wird die Schwester von 2,5 Erzieherinnen und einer halben Hauswirtschaftskraft.

5. Theresiengruppe:

Die Theresiengruppe ist eine **gemischtgeschlechtliche Intensivgruppe mit 8 Plätzen für Jugendliche ab 12 Jahren**. In der Gruppe wird konzentriert an einer **Rückführung** in den elterlichen Haushalt oder auf einen Übergang in das **betreute Einzelwohnen** hingearbeitet. Es gibt eine **intensive familientherapeutische Begleitung** und daher eine differenzierte Familienarbeit. 4 Erzieherinnen leisten den Schichtdienst und der gruppenleitende Sozialpädagoge ist stabil im Kerndienst. Der pädagogische Leiter der Einrichtung und Honorarpersonal leisten die Familientherapie. Die Jugendlichen leben hier in 4 Einzel- und zwei Doppelzimmern. Ab dem 3. Monat kann es regelmäßig an den Wochenenden eine

Beurlaubung in den elterlichen Haushalt geben. Da die Gruppe noch im Projektstatus ist, können sich inhaltlich noch Veränderungen ergeben.

6. Don Bosco:

Die **Außenwohngruppe Don Bosco hat 8 Plätze für Jugendliche ab 14 Jahre**. Die Gruppe liegt zentrumsnah in Bad Oldesloe in einer hübsch renovierten Villa. Es ist eine gemischtgeschlechtliche Gruppe, die im Wesentlichen an der **Verselbständigung** der Jugendlichen arbeitet. Es gibt zwei Verselbständigungszimmer mit Pantry-Küche und 6 Einzelzimmer. 3 Erzieherinnen und ein Erzieher leisten den Dienst rund-um-die-Uhr. Die Jugendlichen können dort maximal alle 14 Tage in den elterlichen Haushalt beurlaubt werden.

7. Albatros:

Die **Außenwohngruppe Albatros ist eine Wohngruppe mit 8 Plätzen für Jungen von 8 bis 18 Jahren**. Die Gruppe liegt im Zentrum von Bad Oldesloe in einer Doppelhaushälfte. Regelmäßig werden hier **integrativ** Jungen mit leichten Behinderungen aufgenommen. Der **geschlechtsspezifische Ansatz** ist für unsere Einrichtung eine notwendige Bereicherung. 3 Erzieherinnen und ein Erzieher leisten hier den rund-um-die-Uhr Dienst, stundenweise unterstützt von einer Haushaltshilfe.

8. Mutter-Kind-Gruppe

In der Mutter-Kind-Gruppe leben bis zu **5 junge Mütter mit ihren Kindern**. Die Mütter bewohnen mit ihrem Kind ein Zimmer mit Bad. Jede Mutter hat einen eigenen Kühlschrank in der Gemeinschaftsküche. Es wird an der **Verselbständigung** der Mütter gearbeitet und das veränderte Rollenbewusstsein aufgearbeitet. 4 Erzieherinnen leisten hier den rund-um-die-Uhr Dienst.

9. 5-Tage-Gruppe:

In der 5-Tage-Gruppe leben von Sonntagabend bis Freitagnachmittag bis zu 8 Kinder und Jugendliche von 7 bis 16 Jahren. In enger Zusammenarbeit mit

der Herkunftsfamilie wird eine **Rückführung innerhalb von zwei Jahren** angestrebt. Die Kinder und Jugendlichen sind regelmäßig an den Wochenenden und in den Ferien zu Hause. Der „aufreibende“ Teil wird in der Einrichtung bearbeitet. So können die Konfliktfelder Schule und Alltag hier aufgefangen werden und die Familien haben die Chance, ein befriedigenderes Miteinander zu lernen. 2,7 Erzieherinnen und ein Erzieher leisten hier einen rund-um-die-Uhr Dienst. Stundenweise werden sie von einer Hauswirtschafterin unterstützt.

10. Notaufnahmegruppe/Inobhutnahme

Die Notaufnahmegruppe nimmt bis zu **6 Kinder und Jugendliche jeden Alters in Notsituationen bis zu maximal 6 Wochen** auf. In dieser Zeit wird ein Clearing durchgeführt und gemeinsam mit den Betroffenen und dem Jugendamt erarbeitet, wie es weiter gehen kann.

In der Gruppe, die im Haupthaus untergebracht ist, gibt es zwei Doppel- und zwei Einzelzimmer. 3,75 Erzieherinnen und 0,75 Erzieher leisten hier den rund-um-die-Uhr Dienst. Stundenweise hilft eine Hauswirtschafterin. Aufnahmen können, nach Rücksprache mit dem Jugendamt, jederzeit statt finden.

11. Betreutes Wohnen

Über den stationären Rahmen hinaus haben wir im Laufe der Jahre ergänzende ambulante Hilfen entwickelt, die heute zu unserem festen Regelangebot zählen. So **betreuen wir Jugendliche und junge Erwachsene** nach §§ 27, 34, 35, 35a und 41 SGB VIII/ KJHG in ihrem **eigenen Wohnraum oder in einer unserer „Trainingswohnungen“ innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung**.

Wir haben in Bad Oldesloe ein gut ausgebautes, bedarfsdeckendes Netz an **Nachsorge- und Folgemaßnahmen für junge Erwachsene** in besonderen Lebenslagen, die teilweise in enger Kooperation mit uns organisiert sind.

Theoretisches Fundament – Auszüge aus unserem Qualitätshandbuch

Pädagogisch-therapeutische Haltung:

1. **Menschen haben stets einen guten Grund für ihr Handeln.**
2. Wir entwerten nicht die Herkunft des Kindes/ Jugendlichen – wir sind in einer „**nichtwissenden**“ Haltung und begreifen die Familienmitglieder als Experten für sich selbst - Nur die Familie weiß oder kann herausfinden (mit unserer und anderer Hilfe), was das Ziel der stationären Jugendhilfemaßnahme sein kann.
3. Wir arbeiten **lösungsorientiert** – Wir nehmen die Eltern und die Kinder/ Jugendlichen vorbehaltlos an und suchen gemeinsam mit der Familie nach Lösungsmöglichkeiten. Unsere Blickrichtung geht grundsätzlich in die Zukunft, um nicht mit den Eltern in eine wenig hilfreiche „Problemtrance“ zu fallen.
4. Wir arbeiten **ressourcenorientiert** – wir finden heraus, welche Möglichkeiten und Fähigkeiten jedes Familienmitglied (für die Problemlösung) hat und versuchen die Familienmitglieder dementsprechend zu mobilisieren.
5. Wir finden heraus, welche **bisherigen Lösungsversuche** stattgefunden haben und richten unser Augenmerk auf die, die bisher schon ein wenig hilfreich waren, um diese weiterzuentwickeln und noch wirksamer zu machen.
6. Wir stehen den Eltern **partnerschaftlich** gegenüber. Wertschätzung, Freundlichkeit und eine authentische/echte Haltung sind hierfür charakteristisch. Auch eine freundliche aber eindeutige **Abgrenzung** gehört zu dieser Haltung.
7. Wir begreifen die **Herausnahme eines Kindes als ein Familienproblem**, nicht als ein individuelles Problem des Kindes und unterstützen daher nicht nur das Kind, sondern ebenso die Familie bei der Reorganisation ihres Alltags – es soll ein sensibler offener Austausch über die veränderte Situation statt finden.
8. Wir signalisieren die Bereitschaft, flexibel **Gespräche** zu führen, bei Bedarf punktuell auch im Haushalt der Eltern. Eine Nachbetreuung nach Rückführung des Kindes ist im Einzelfall (v.a. mit dem Jugendamt) zu klären.
9. Wir beziehen die Eltern, soweit möglich, in den Erziehungsalltag in der Einrichtung mit ein. **Wir informieren** sie über alles, was mit ihrem Kind vorfällt. Wenigstens wöchentlich soll es eine telefonische Reflexion geben.
10. Wir **beteiligen** die Eltern, da diese, sofern sie das Sorgerecht haben, die einzigen sind, die entsprechende Entscheidungen treffen dürfen (z.B. Beurlaubungen).
11. Wir **dokumentieren** jeden Kontakt mit den Eltern.

Nathalie (9) „Unser Spielplatz“



Zum Thema Gewalt:

Grundsätzlich entscheiden wir **im Einzelfall**, wie mit Gewalt umzugehen ist, ...

... besonders wichtig ist, dem Kind oder Jugendlichen auch eine **angemessene Möglichkeit der Aggressionsabfuhr** anzubieten, um anderen, problematischeren Verhaltensweisen vorzubeugen ...

... Wesentliches Entscheidungskriterium ist, ob die tätliche Gewalt bei anderen ... zu **Angst** geführt hat und ob damit die Atmosphäre in der Gruppe bzw. zwischen zwei Gruppen wesentlich gestört ist. I.d.R. entscheiden wir uns in diesem Fall für eine **Entlassung** des Kindes oder Jugendlichen. Ebenso entscheiden wir ... bei Angriffen auf das Personal.

... Anzeige stellen ...



Zum Thema Drogen:

Präventiv wird in allen Gruppen, in denen Jugendliche leben, unregelmäßig und ohne Vorankündigung, spätestens aber bei Verdacht auf Drogengebrauch ein **Urin-Screening** in der Gruppe vorgenommen ...

... Den Betreuern kommt ... der Auftrag zu, in offenen Gesprächen mit den Jugendlichen diese Erfahrungen zu problematisieren, sie auf die **Genusskriterien** hinzuweisen ... und durch beharrliche Zuwendung in Kontakt zu bleiben, über Gefühle zu sprechen u.a. (**Mensch statt Droge!**) ...

... Drogenkonsum ist also nur ... eine von vielen Möglichkeiten, zu dem „Kick“ zu kommen ... **statt dessen** ...

Wesentlich für den Drogenverzicht sind selbstverständlich **glaubhafte Vorbilder** ...

... Jugendliche, die im Haus oder außerhalb mit Drogen Handel treiben, werden von uns angezeigt und bis zu einer Klärung der Situation **beurlaubt** oder direkt **disziplinarisch entlassen**.

... externe Entgiftung und Wiederaufnahme ist in Einzelfällen möglich ...

Zum Thema Diebstahl:

... dringend im **Einzelfall** gründlich untersucht werden.

... An Neid und Gier, welches **psychische Phänomene** sind, müssen die Betreuer der Gruppe arbeiten und durch eine Reflexion herausfinden, was dem Kind/Jugendlichen innerpsychisch fehlt, dass er „klauen muß“, um das Bedürfnis adäquat zu befriedigen ...

... Grundsätzlich wird jeder Diebstahl von Gruppeneigentum ... angezeigt ...

Zum Kindeswohl:

Zunächst achten wir auf die Einhaltung der **gesetzlichen Vorschriften** (Jugendschutzgesetze) ...

... Gewalt und illegale Drogen und Alkohol in jeder Form sind bei uns verboten ...

... Allein das Verbot auszusprechen reicht allerdings nicht aus ...

... Wir bieten **alternative Konfliktlösungsmodelle** an (z.B. Einzel- und Gruppengespräche, Fortbildungen u.a.) ...

... ziehen nötigenfalls **andere Fachkräfte** (Psychologen, andere Therapeuten) hinzu ...

... Ganz wesentlich ist hier eine intensive **Beziehungsarbeit** mit den Kindern und Jugendlichen, ...

... Da wir einerseits **Schutz und Geborgenheit** bieten, ist es uns auf der anderen Seite möglich, zu verbieten und zu sanktionieren, denn „wer schützt darf auch verbieten“ ...

... Zur Sicherung des Kindeswohls gehört selbstverständlich auch eine **medizinische und pflegerische Versorgung**. Nach Aufnahme in unser Haus wird grundsätzlich zügig eine Vorstellung bei einem Arzt (häufig auch Facharzt) veranlasst. Der Impfschutz wird überprüft und chronische Erkrankungen (z.B. Allergie o.ä.) werden an entsprechende Fachärzte zur Behandlung übergeben. Halbjährlich wird der Zahnarzt aufgesucht. Medikamentenvergabe erfolgt grundsätzlich, nach Verordnung durch den Arzt, über das Personal und wird dokumentiert. Wir begleiten die Kinder und bei Bedarf auch die Jugendlichen zu therapeutischen Sitzungen, beantragen die Kostenerstattung für notwendige Hilfsmittel (Brille, Einlagen, Spangen u.a.) und achten auf die Pflege

...

... Hierzu gehört auch die Pflege und Beschaffung von altersgemäßer **Kleidung** ...

... Besondere Bedeutung ... kommt auch der **Ernährung** zu. Alle Gruppen kochen, unter Berücksichtigung der ernährungswissenschaftlichen Erkenntnisse, selbständig in den Gruppen. Es wird von den Gruppen selbst eingekauft und stets auf ausgewogene und gesunde Ernährung geachtet. Bei der Essensplanerstellung werden die Wünsche der Kinder und auch religiöse Voraussetzungen berücksichtigt ...

... Eine genussorientierte, angenehme Esskultur ist uns wichtig. Es wird auf ausreichend Zeit geachtet, auf sorgfältiges Eindecken, gute Tischmanieren und darauf, dass gemeinsam gegessen wird

... Wir bemühen uns in allen Gruppen eine ausgewogene Mischung aus berufserfahrenen Erziehern und aus Berufsanfängern zu finden. Grundsätzlich werden staatlich anerkannte Erzieher, Sozialpädagogische Assistenten und in einigen Gruppen auch Diplom-Sozialpädagogen eingestellt ...

... Durch **interne und externe Fortbildung** unterstützen wir eine kontinuierliche Weiterqualifizierung der Mitarbeiter.

... Wir bieten regelmäßig **Supervision und kollegiale Beratung** für eine Weiterqualifizierung und für die Berufshygiene an ...

... Diese enge Kooperation betrifft selbstverständlich auch die externen Fachkräfte wie Psychotherapeuten, Logopäden, Krankengymnasten, Ergotherapeuten, Lehrkräfte, Ärzte, Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Beratungsstellen und andere, die alle in erreichbarer Nähe zu unserer Einrichtung sind ...

... Wir bereiten gewissenhaft die **Hilfeplangespräche** (§36 KJHG) vor, ...

... Entwicklungsberichte ...

... kontinuierliche **Dokumentation** ...

... institutionalisierte **Gesprächsrunden** (z.B. Gruppenleitersitzung, große pädagogische Runde u.a.) ...

... transparente und offene **Gesprächskultur im Haus**

...

... **Qualitätsmanagement** ...

... Wir halten uns an die **tarifrechtlichen Bestimmungen** (AVR vergl. BAT) und haben eine fest integrierte **Mitarbeitervertretung** (MAV) ...

Zur Hausaufgabenbetreuung:

Grundsätzlich orientiert sich die Hausaufgabenbetreuung an dem insgesamt strukturierten Tagesablauf in den Gruppen. D.h. es gibt **feste Hausaufgabenzeiten** nach dem Mittagessen.

In vielen Fällen ist es für die Kinder und Jugendlichen zunächst wichtig, Frust, den sie in der Schule aufgestaut haben, in der vertrauten Umgebung durch ein gemeinsames Gespräch abzubauen. Nach dieser Regeneration gibt es eine **Mittagsruhe im Haus bis 15.00h** ...

... In den **Jugendwohngruppen** werden die Aufgaben in der dafür vorgesehenen Zeit selbständig erledigt. Es wird grundsätzlich eine Hilfestellung angeboten, die die Jugendlichen in ihrer **Selbständigkeit** fordert und fördert ...

... In der Gruppe wird auf eine **ruhige und entspannte Lernatmosphäre** geachtet ...

... Grundsätzlich wird der diensthabende Erzieher wenigstens ein Mal wöchentlich die **Schulranzen und Federtaschen** der Kinder bis 13 Jahre gründlich sichten ...

... Um die Kooperation zwischen Schule und Heim zu erleichtern, ist das **Schulprojekt** an den Vormittagen grundsätzlich Ansprechpartner für die Schule ...

... zu **Elternabenden** und vor Hilfeplangesprächen finden Lehrergespräche statt ...

Zur Religionspädagogik:

... Die Haltung in unserer katholischen Einrichtung ist folgende:

1. Wir stellen uns gegen eine reaktionär- dogmatische Glaubensvermittlung und gegen jeden Fundamentalismus
2. Im alltäglichen Miteinander sind wir offen für die schweren Fragen des Lebens und damit für die Suche nach Gott
3. Wir achten die christlichen Werte (Christliche Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung)
4. Wir respektieren den Glauben der Bewohner und sind offen für andere Weltansichten
5. Wir lassen den christlichen Glauben auch durch die Beachtung und Gestaltung der christlichen Feste lebendig werden

Religionspädagogik kann im Wesentlichen verstanden werden als eine innere Haltung, die wir vorleben und zu der wir gerne Position beziehen. So verstanden ist sie (abgeleitet nach Aristoteles) die Summe aus Aspekten des **LOGOS** (Sinn, Verstand, Rationalität u.a.), des **PATHOS** (Gefühle) und des **ETHOS** (moralische Position), denn diese, sich gegenseitig bedingenden Aspekte des Seins, bilden **OIKOS**, die Gewohnheit. Gewohnheiten lassen sich verändern durch die genauere Betrachtung verschiedener Teilaspekte. Wenn Gewohnheiten sich im Sinne der/

unserer Gemeinschaft verändert haben, dann bilden sie für uns alle, vor allem aber für die Kinder und Jugendlichen, hilfreiche Strukturen ...

Zur Sexualität:

... Voraussetzung für die personale Gestaltung der Sexualität ist **das Vertrauen des Menschen zu sich selbst und zu seiner Leiblichkeit**. Wer sich selbst annimmt und bejaht, vermag am ehesten seine Geschlechtlichkeit als Gabe und Aufgabe zu sehen ...

... Die beste Voraussetzung für eine gelingende Sexualerziehung ist die Gesamterziehung in einer Lebenswelt, die Geborgenheit und Vertrauen vermittelt. Jeder hat Anspruch darauf, das seine geistige und leibliche Intimsphäre geschützt bleibt.

Mit unserer pädagogischen Arbeit im Kinder- und Jugendhaus St. Josef wollen wir erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Sexualität – und hierzu gehören der **Körper, die Seele und der Geist** – frei von Angst und fremdbestimmten Lebensschablonen als Teil der eigenen Individualität als etwas Schönes kennen lernen, das sie für sich allein entdecken können.

Ziel unseres Handelns ist es, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung – und hierzu gehört maßgeblich die Entwicklung der Sexualität – auf persönliche, intime Energiequellen hinzuführen, die ihnen als jederzeit verfügbare Ressource zur Verfügung stehen und die so individuell fundiert sind, dass sie nicht durch andere beliebig durch Wort und Tun zur Disposition gestellt werden können ...

... Ferner wollen wir die Kinder und Jugendlichen vor sexuellen Übergriffen Erwachsener beschützen. Wir wollen sie stark machen, dass sie eine eigene Position finden, die sie mit Nachdruck durchsetzen,

dass sie sich trauen „Nein“ zu sagen, sich zu wehren, und dass sie das schützende Selbstbewusstsein **„Mein Körper gehört mir“** ausstrahlen ...

Zu Nähe und Distanz:

...

1. Nähe- Distanz- Verhalten ist regelmäßig und gründlich zu reflektieren. (Supervision)
2. Wir haben oft mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die in ihren persönlichen Grenzen, z.T. erheblich, verletzt wurden. Daher ist eine klare und konsequente Abgrenzung um so wichtiger. Klare Abgrenzung bei gleichzeitiger emotionaler Wärme und Klugheit weckt Vertrauen in die Integrität und schafft Respekt.
3. Beziehung ist noch immer die heilsamste Säule in unserer Arbeit. Beziehung wächst unvorhersehbar und natürlich – oder eben auch nicht. Sie ist nicht zu erzwingen.
4. Abgrenzung kann bedeuten, keine Privatnummern auszuhändigen, Privat und Dienst nicht zu vermischen, im Kontakt mit den Angehörigen auf dem „Sie“ zu bestehen u.a.
5. Um Distanz zu schaffen, braucht man den Mut, sich unbeliebt zu machen..
6. Der Erzieher muß sich über die ihm vom Kind/ Jugendlichen übertragene Rolle bewusst sein („Vater“, „Mutter“, „Bruder“, „Onkel“ u.a.), um angemessen und professionell mit dieser Rollenzuschreibung umgehen zu können.

...

Impressum

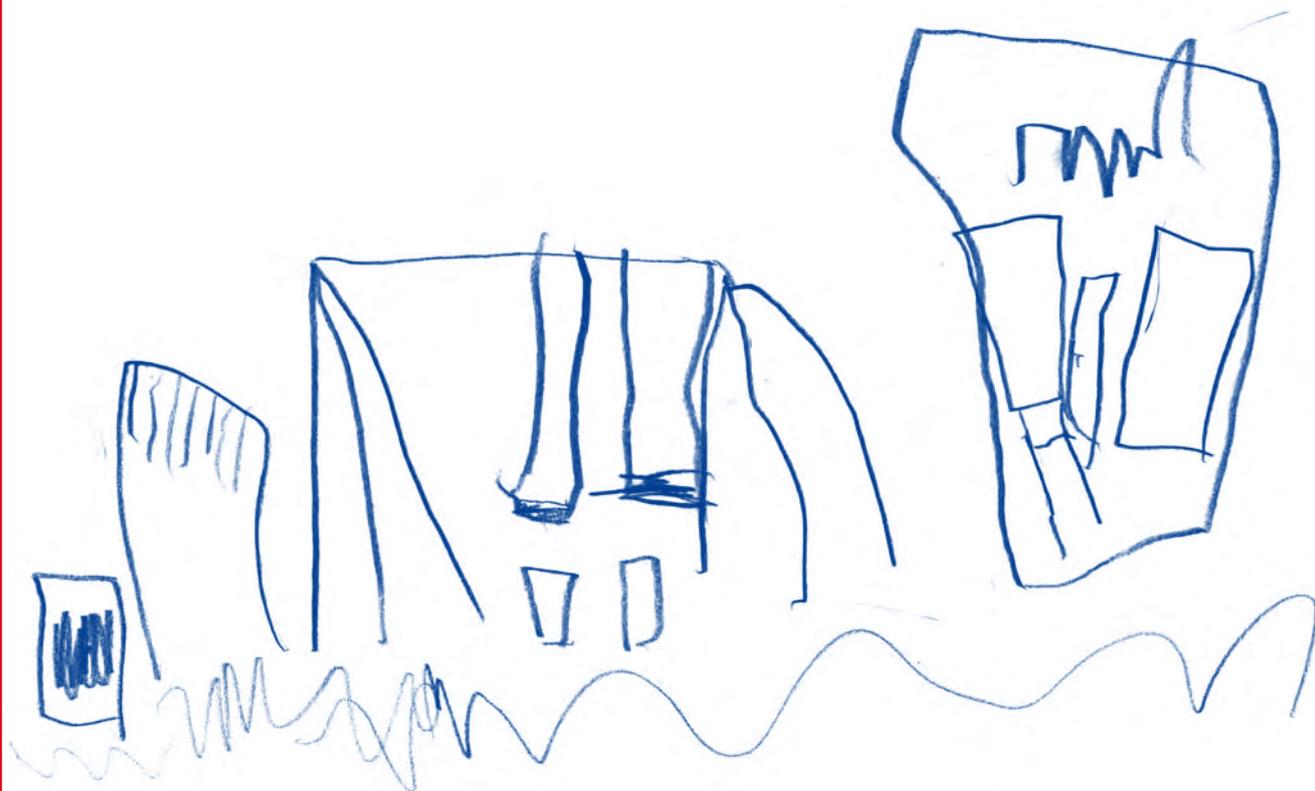
Herausgeber: Kinder- und Jugendhaus St. Josef,
Bad Oldesloe

Redaktion: Birgit Brauer (v.i.S.d.P)
Igor Barchewitz

Gesamtherstellung: Agentur KOSO, André Lersch

1. Auflage September 2006

Damian (4) „Unser Spielplatz“



GESAMTKONZEPT *Kinder- und Jugendhaus St. Josef*

TRÄGER

Erzbischöflicher Stuhl
zu Hamburg
Danziger Str. 52 a
20099 Hamburg

STANDORT

Kinder- und
Jugendhaus
St. Josef
Wendum 4
23843 Bad Oldesloe

Tel. 045 31/1735-0
Fax 045 31/7726
leitung@haus-st-josef.de
www.haus-st-josef.de

Spendenkonto 66 800
BLZ 400 602 65
DKM Darlehnskasse
Münster eG

